

«Was hier geplant ist, zementiert die Fehler der Vergangenheit»



Interview: Brigitte Jeckelmann | Sandra Gurtner-Oesch | Vizepräsidentin des Komitees N5 Bielensee – so nicht

Der Twanntunnel sei aus der Zeit gefallen, sagt Sandra Gurtner-Oesch, die Vizepräsidentin des Nein-Komitees. Um auch Tüschersch, Alfermée und Wingreis zu entlasten, brauche es absurderweise weitere Tunnels.

Sandra Gurtner-Oesch, Sie sind Vizepräsidentin des Komitees N5 Bielensee – so nicht. Warum engagieren Sie als Bielerin gegen den Twanntunnel?

Sandra Gurtner-Oesch: Ich bin in Wingreis aufgewachsen, mein Elternhaus steht dort. Zur Schule gegangen bin ich in Twann. Das Bauprojekt betrifft mich also direkt.

Meine Grosseltern kauften das Haus. In den 70-er Jahren wurden sie enteignet. Der Garten musste der Strasse weichen.

Ich habe als Kleinkind mitbekommen, was ein Enteignungsprozess in Menschen auslöst: Ohnmacht und Hilflosigkeit. Das hat mich politisiert und geprägt. Zudem bin ich davon überzeugt, dass mit diesem Tunnel in Twann auch Fakten für die Westast-Situation geschaffen werden, die wir Bieler nicht ignorieren dürfen.

Das Komitee kritisiert vor allem den geplanten Baustellen-Installationsplatz.

Er soll die Landschaft verschandeln. In welchem Ausmass kann man sich das vorstellen?

Der geplante Baustelleninstallationsplatz ist riesig dimensioniert. Frisst die untere Hälfte der Reben komplett auf und wird zehn Jahre das Bild von Wingreis prägen. Das ist ein enormer Einschnitt. Und das bei einer Landschaft, die der Bund als schützenswert klassiert.

Hier steht meines Erachtens das Wohl der Allgemeinheit im Vordergrund in dem Sinne, dass man diese Landschaft unbedingt unversehrt lassen muss. Hinzu kommt: Welcher Stellenwert dem Schutz der Natur und der Biodiversität zukommt, sollte inzwischen bei allen angekommen sein.

Dann ist es also nicht der Tunnel an sich, der Sie stört, sondern der Installationsplatz?

Das würde ich so nicht sagen. Der Tunnel ist für gewaltige 227 Millionen Franken geplant und wird so geführt, dass zu einem späteren Zeitpunkt Wingreis nie eine Tunnelumfahrung erhalten wird.

Welche Alternativen zum Tunnelbau würde das Komitee denn vorschlagen?

Der Verkehr und der Lärm sind eine Belastung, das ist klar. Ob es aber für eine Entlastung einen Tunnel braucht, der mehr Verkehr anzieht, ist fraglich. Womöglich wären schon bessere Lärmschutzmassnahmen hilfreich.

Der Tunnel würde zwar Twann vom Verkehr befreien. Wingreis, Tüscherz und Alfermée dagegen würden nicht profitieren. Es bräuchte weitere Tunnels. Das ist absurd. Zumal das Portal bei Wingreis, wie es heute geplant ist, am falschen Ort steht.

Warum?

Der Platz zwischen dem Jurasüdhang, den Reben, dem Weiler und dem See ist viel zu eng. Es wäre gar nicht möglich, noch einen Tunnel zu bauen. Weil es ab dem geplanten Twannportal bis zu einem eventuellen weiteren neuen Portal schlicht zu wenig Platz hätte.

Wingreis wird also den Verkehr weiterhin ertragen müssen – und für zehn Jahre den Bauplatz mit Lärm und Staub. Eine solche Planung ist unverständlich. Doch daran ist jetzt nicht mehr zu rütteln.

Heisst das, das Komitee wird sich mit den Tatsachen abfinden müssen?

Wir geben nicht auf. Das können wir nicht, weil wir zutiefst davon überzeugt sind, dass dieses Projekt einerseits aus der Zeit gefallen ist und andererseits Auswirkungen auch für den Westast in Biel haben wird.

Es geht um eine geschützte Landschaft in einem wunderschönen Gebiet. Dieses sollte auch den Bielerinnen und Bielern wichtig sein, denn es ist ihr Naherholungszentrum.

Unser Ziel ist, das Bewusstsein der Menschen dafür zu schärfen und so den Druck aufrecht zu erhalten. Was hier geplant ist, zementiert die Fehler der Vergangenheit und ist unrecht.